Das Klimafrühstück

Beim Klimafrühstück im Regionalen Umweltzentrum schmeckt es allen.

VON VELINA BRANDT

Als das RUZ (Regionales Umweltzentrum in Schortens) uns zum Klimafrühstück eingeladen hatte, konnten wir uns überhaupt nicht vorstellen, was auf uns zukam und so waren wir ganz gespannt. Zuerst erzählte uns Wiebke Schönbohm-Wilke einige Dinge über das Klima und die Atmosphäre.

Dann entfaltete sie eine lange Schlange von Elefanten, um uns zu zeigen, wie viel Kohlendioxid jeder von uns im Jahr produziert. Jeder Elefant entsprach einer Tonne. Wir erfuhren, dass die Herstellung unseres Essens ungefähr drei dieser Elefanten ausmacht, wir also dort ansetzen können, weniger Kohlendioxid zu produzieren. Das Ziel sollte sein, mindestens zwei der Elefanten durch sinnvolles Essen einzusparen. Wie soll das funktionieren?

Frau Schönbohm-Wilke erklärte, dass man am besten die Nahrungsmittel aus Deutschland und nicht aus dem Ausland kaufen sollte und dass die meisten Produkte mit einem Bio- Schild ebenfalls klimafreundlicher sind. Das gilt aber nur, wenn man die Nahrungsmittel nicht von weit her einschiffen oder einfliegen lassen muss. In dem Fall sind regionale Produkte zu bevorzugen.

Dann endlich ging es ans Essen:

Butter aus Ostfriesland oder die aus Irland?

Im gegenüberliegenden Raum der Küche, war ein Büfett aufgebaut. Dort lagen viele verschiedene Dinge. Alles war doppelt vorhanden 2x Wurst und 2x Käse, 2x Schokoladencreme, 2x Joghurt und 2x Kakao, 2x Milch und 2x Apfelsaft, 2x Obst und 2x Gemüse.

Es handelte sich immer um ein klimafreundliches und ein nicht klimafreundliches Produkt. Zum Beispiel konnten wir zwischen Weintrauben aus Südafrika und Äpfeln aus Hamburg oder Joghurt aus dem Pfandglas und kleinen, extra abgepackten Fruchtzwergen wählen.

Die Mahlzeit zwischendurch war gar nicht so übel.

Anschließend füllten wir einen Bogen mit Smileys aus, die uns zeigten, ob unsere Brötchenhälften klimafreundlich belegt waren.

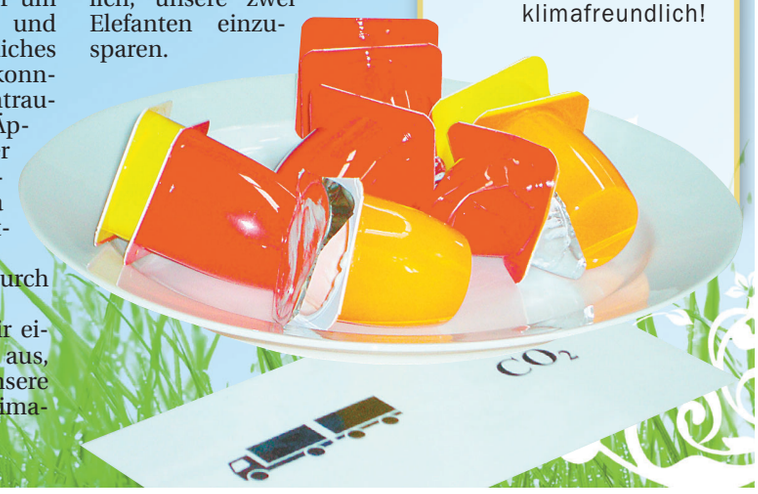
Die meisten hatten gut gewählt, fast alle patzten aber bei den Fruchtzwergen, wie das Foto zeigt.

Wir wissen jetzt: Es ist besser regionale oder Bioprodukte aus der Nähe und alles mit möglichst wenig Verpackung zu wählen. Dann ist es möglich, unsere zwei Elefanten einzusparen.

Wozu brauchen wir Energie?

VON NINA GUNSTMANN

In einem normalen deutschen Privathaushalt ist der größte Energiefresser ein alter Kühlschrank. Aber insgesamt verbraucht eine Raumheizung 56%, das Auto 33%,Warmwasser 6% und elektronische Haushaltsgeräte, Unterhaltungselektronik 5% der Energie. Man kann etwa 25 % sparen, wenn man nachts Unterhaltungs- und Kommunikationsgeräte vom Netz abtrennt. Ein älterer Fernseher verbraucht im Stand-By- Betrieb durchschnittlich 10 Watt. Ein Neugerät dagegen nur 1 Watt. Außerdem verbraucht eine klassische Glühlampe 60 Watt und eine Energiesparlampe nur 11 Watt. Dadurch lassen sich im Jahr ca. 80 Euro sparen. Eine Energiesparlampe ist zwar in der Anschaffung teurer als eine Glühbirne, aber langfristig kostengünstiger.



Das war wohl nicht klimafreundlich!